



«Massnahmen würden auch Schweizer stark treffen»

ZÜRICH Die Kritik am Tourismus in der Schweiz wird immer lauter. Lösungen zu finden, scheint knifflig.

Lange war klar: Die Schweiz profitiert vom Tourismus, ausländische Gäste sind willkommen. Fragt man Menschen, die in Hotspots leben, tönt es aber oft anders: Sie reden von Dichtstress, unbezahlbaren Wohnungen und Gästen mit schlechten Manieren. Müssen wir also etwas tun gegen den Übertourismus? Urs Wagenseil, Co-Leiter des Kompetenzzentrums Tourismus an der Hochschule Luzern, nimmt Stellung.

Herr Wagenseil, es scheint, dass immer mehr Menschen genug vom Tourismus haben. Empfinden Sie das auch so?

Ja, die Kritik am Tourismus hat definitiv zugenommen. Viele Menschen in der Schweiz sind aber vom Tourismus abhängig und profitieren von ihm.

Warum wird die Kritik immer lauter?

Weil in der Schweiz wieder mehr Menschen herumreisen als vor dem Corona-Einbruch. 2021, 2022 und 2023 waren relativ ruhig, nun sind wir zurück auf dem Rekordniveau von 2019.

Kann man in der Schweiz von Übertourismus sprechen?

In gewissen Hotspots wohl schon, man darf aber nicht vergessen, dass die meisten Besucherinnen und Besucher unserer Sehenswürdigkeiten aus der Schweiz kommen und hier wohnen. Die Schweizer sind sehr mobil und machen neben Ferien im Ausland auch viele Freizeit- und Tagesausflüge im eigenen Land, das führt ebenfalls zu hohen Auslastungen.

Ist der Tourismus aus wirtschaftlicher Sicht noch sinnvoll für die Schweiz?

Absolut, der Tourismus ist sehr bedeutsam, für viele Schweizer Ferienorte gibt es aus ökonomischer Sicht keine Alternative.

Muss die Schweiz etwas gegen Übertourismus tun?

Das ist umstritten, der Begriff ist nicht klar definiert. Es gibt keinen Konsens darüber, wo Übertourismus anfängt und aufhört. Ideen gibt es viele, Hotspots könnten etwa Eintritte verlangen und diese mit Hotelübernachtungen kombinieren, um weniger Tagestouristen anzulocken.

Warum sind Massnahmen gegen Übertourismus so schwierig?

Weil sie immer eine Einschränkung bedeuten und für alle gelten. Die Massnahmen würden auch die Schweizerinnen und Schweizer stark treffen, sind sie doch die wichtigsten Gäste im Land. **MARCEL URECH**



Urs Wagenseil, Co-Leiter Tourismus HS Luzern. 20min/Çelik

«Lokale Engpässe»

Laut einer Umfrage von Schweiz Tourismus gibt es hierzulande keinen Übertourismus. Zu beobachten seien «punktuell lokale und zeitliche Engpässe». Fünf Prozent der Befragten fühlen sich aber besorgt. Dessen sei man sich bewusst und nehme die Sorgen sehr ernst, sagt Direktor Martin Nydegger. Die Befragten nannten als Gründe etwa die Teuerung, Littering, knappen Wohnraum, Umweltschäden oder Respektlosigkeit. Für Schweiz Tourismus sind dies aber «allgemein bekannte gesamtgesellschaftliche Herausforderungen». **CAT/AYO**



Hauptausgabe

20 Minuten Zürich
8004 Zürich
044/ 248 68 20
https://www.20min.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'885
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 2
Fläche: 48'008 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 92761466
Ausschnitt Seite: 2/2

Roth will Bundessubventionen streichen – Candinas winkt ab

BERN SP-Nationalrat David Roth fordert Massnahmen auf nationaler Ebene:

■ **Bundessubventionen streichen:** Der Bund zahle jährlich rund hunderte Millionen Franken, um den Tourismus zu fördern: «Das ist Wasser in überflutete Flüsse geschüttet. Das könnte man streichen – es ist auch absurd, wenn wir unsere Klimabilanz optimieren wollen, gleichzeitig aber Fernmärkte in Asien und Amerika bewerben.»

■ **Strengere Regulierung von Plattformen wie Airbnb:** Nur selbst genutzte Privaträume sollten an Touristen vermietet werden dürfen, findet Roth.

■ **Einschränkung von Hotelbauten:** «Es braucht eine Bewilligungspflicht für zusätzliche Hotelbauten», sagt Roth.

■ **Beschränkung von Reisebussen:**

«Das hätte einen grossen Effekt auf die Zahl der Tagestouristen», so Roth.

Für Mitte-Nationalrat Martin Candinas steht fest, dass die Bundespolitik hier auf keinen Fall Hand bieten sollte. «Haben gewisse Regionen zu viel Tourismus und dadurch Probleme, müssen diese lokal gelöst werden. Der Bund darf sich nicht überall einmischen.» Und weiter: «Man darf nicht an dem Ast sägen, auf dem man sitzt.» Der Bündner ist dankbar für die «grosszügigen Touristen» in seinem Kanton, wo jeder vierte Franken im Tourismus verdient werde. «In den Tälern ist dieser Anteil noch höher und entsprechend ist der Tourismus wirtschaftlich matchentscheidend, dies auch im Kampf gegen die Abwanderung.» **KAS**



Mitte-Nationalrat Martin Candinas. Parlament.ch



SP-Nationalrat David Roth. 20min/Matthias Spicher



Touristenmassen in Luzern. 20min

Ranger und Car-Slots sollen helfen

BERGÜN FILISUR Um negativen Begleiterscheinungen des Tourismus zu begegnen, ergreifen Gemeinden Massnahmen. Im bündnerischen Bergün Filisur etwa ist beim beliebten Palpuognasee ein Ranger unterwegs, der die Gäste aufklärt und

wenn nötig ermahnt. Gemeindepräsident Luzi Schutz: «Wenn ihnen erklärt wird, dass es sich um eine schützenswerte Naturperle handelt, halten sich die allermeisten an das bestehende Badeverbot.» Einen Ranger gibt es seit dem 1.

Juli auch in Lauterbrunnen, weitere werden noch gesucht. Zu kämpfen habe das Dorf aber vor allem mit dem Verkehr, sagt Gemeindepräsident Karl Näpflin.

Man habe nun ein System eingeführt, das in Echtzeit freie

Parkplätze anzeigt. Auch in Iseltwald BE laufen die Besucherströme mittlerweile dank einem Reservationstool für die Time Slots der beiden Busparkplätze fleissiger. Zudem sorgt ein Verkehrsdienst für Ordnung. **CAT/AYO**